Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 10

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073146

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

ALT UND NEU

Chruschtschew hat sich im Fernsehen den Amerikanern vorgestellt und ihnen im Biedermannston den naturgesetzlich unvermeidlichen Untergang der kapitalistischen Wirtschaft gepredigt, wie es Karl Marx gelehrt hat, nur mit dem Unterschied, daß er darauf verzichtete, die Vernichtungsorgie zu schildern, in deren Vorstellung der Stifter der roten Religion geschwelgt hat. Ganz einfach als Erzeugnis des friedlichen Wettbewerbes werde der Umschwung kommen und Amerika aus eigener Erkenntnis sich umstellen. Denn es lasse sich nicht vermeiden, daß die alte Ordnung durch die neue abgelöst werde.

Nun hat aber Amerika Erkenntnisse beherzigt, die neuer sind, als das kommunistische Manifest von 1848. Statt der Konzentration des Reichtums in immer weniger Händen und der Verelendung immer breiterer Schichten sehen wir dort einen Kapitalismus der Massen und eine Verbürgerlichung der Industriearbeiter bei einer Höhe der Lebenshaltung, die weit über derjenigen der Bourgeoisie vor hundert Jahren steht.

Für die heute vom russischen System beherrschten Völker ist der Kommunismus das Alte. Neu aber wäre für sie die Freiheit des Individuums und die Selbstbestimmung der Völker nach westlicher Art. Unverdrossen behauptete aber C., daß die Satelliten die Regierungen hätten, die sie selber wünschten. Die Antwort der amerikanischen Presse war einfach: siehe Ungarn!

Wir sind Zeugen eines ungeheuren Zusammenbruchs der Erwartungen Lenins und seiner Nachfolger. Sie waren auf den Glauben angewiesen, daß die von ihnen erzogene Jugend den Kommunismus siegreich über die Länder verbreiten werde, erfüllt von seiner großen Verheißung. Jetzt wäre die Zeit dafür gekommen. Eine Generation ist aufgewachsen, der bürgerliche Ideen nicht mehr anhaften, weil sie nichts anderes gehört hat, als das rote Evangelium. Jetzt müßte ein begeisterter Vorstoß dieser frischen Kräfte in den «alten, müden Westen» herein alles wegfegen, was ihm entgegenstände. So sahen es die Gründerväter der Sowjetunion.

Aber nun wird gerade diese Jugend vom Eisernen Vorhang gewaltsam zurückgehalten, und wer ausziehen will, wird an der ungarischen Grenze erschossen. Die Regenten Ostdeutschlands verbieten allen Studenten und Schülern, über die Westgrenze zu gehen. Als Grund wird amtlich angegeben, sie könnten sich politisch mißbrauchen lassen. Das ist das Ergebnis kommunistischer Schulung und der gewaltigen Opfer, die der Staat für die studierende Jugend gebracht hat: Man kann ihr einfach nicht trauen.

Zuerst wurde die ältere Generation als hoffnungslos durch westliche Ideologie verseucht abgeschrieben und ihr Auszug begünstigt. Dann wurden rund 95 Prozent der Studierenden, sorgsam aus den ärmern Schichten ausgelesen, von wirtschaftlichen Sorgen während des Studiums befreit. Sie waren bestimmt für die leitenden Stellen in Staat und Wirtschaft. Die Ostzone hat für ihre Bildung außerordentlich viel geleistet, und der wissenschaftliche Ertrag steht hoch.

Aber die so mühsam nach Modell geformten Geister haben die Herrschaften verloren. Jetzt wird gerateburgert, was noch zu versuchen wäre. Nach dem Zuckerbrot die Peitsche. Zeitweise Zwangsarbeit der Studenten in den Fabriken. Relegationen als Schreckmittel. Entlassung von marxistischen Professoren, die schon von einem «Klassenkampf» gegen das System (!) gesprochen haben...

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Wer hat sie? Und worauf soll sich die Zukunft der roten Herrschaft stützen?

Genosse Chruschtschew hat es gesagt: das Alte fällt. Es kommt darauf an, ob es sich verjüngen kann. Und das Urteil darüber liegt bei den Jungen.